

Mensch & Hund *Dossier*

Hunde aus dem Ausland: Ist Integration möglich?



Ich freue mich sehr darüber, dass es so viele wundervolle Menschen gibt, die bereit sind einen Hund über den Tierschutz zu adoptieren. Nur ist es leider nicht immer so einfach, wie es sich manch einer vorstellt.



Diese Hunde sind nicht automatisch dankbar für ihre Rettung und fühlen sich wohl bei uns. Im Gegenteil! Viele Hunde sind oft so traumatisiert und fühlen sich bei uns vollkommen fremd, dass es eine riesengroße Herausforderung sein kann, um in Harmonie mit ihnen zu leben.

Und doch lohnt sich diese Aufgabe! Jeder Hund, der gerettet wird, der die Chance hat in einer Familie, die ihn liebt und gut umsorgt zu leben, ist es wert diesen, nicht immer einfachen, Weg zu gehen.

Alles Fremde macht Angst!

In meinem Beruf habe ich mittlerweile mit hunderten von Hunden gearbeitet, die aus dem Ausland kamen und / oder über den Tierschutz vermittelt wurden. Viele dieser Hunde wurden als „Vermehrerhunde“ missbraucht, lebten jahrelang an Ketten oder in kleinen Zwingern. Durch diese Isolierung haben sie nie gelernt, sich wie gesunde Hunde zu verhalten und kannten nichts außer ihrer sehr kleinen, begrenzten Welt. Ihr Leben bestand aus ein paar Metern Raum. Einige konnten keine Treppen steigen, kannten keinen Rasen, waren noch nie in einer Wohnung, sind noch nie mit einem Auto gefahren und haben noch nie fremde Hunde oder Menschen gesehen und manche wurden noch nie gestreichelt. Hände empfanden sie entweder als was vollkom-

men Fremdes oder verknüpften Schmerz mit ihnen.

Alles was wir nicht kennen, empfinden wir als eine potenzielle Gefahr! Somit macht alles Fremde den Hunden zuerst Angst und verunsichert sie.

Dieser Bedrohung versuchen sie entweder durch Flucht oder ein Meideverhalten (verkrüchen sich z. B. unter dem Sofa) zu entgehen oder sie greifen an, um sich vor der vermeintlichen Gefahr zu retten.

Hunde mit solchen Erfahrungen / Prägungen müssen erst Schritt für Schritt das Leben in unserer Welt kennenlernen, was oft ein jahrelanger Prozess sein kann.

Dann gibt es die Hunde, die eine komplette

*„Nur wenn Du
verlässlich bist,
kann der Hund
Vertrauen zu
Dir aufbauen“.*

(R. Kuny)

Mensch & Hund *Dossier*



Freiheit gewöhnt waren, auf der Straße oder in freier Natur lebten und sich selbst um Nahrung und ihr Überleben kümmern mussten. Und wir erwarten von diesen „wilden“ Hunden, dass sie innerhalb ein paar Tage locker an der Leine mit uns in der Großstadt spazieren gehen.

Stellen Sie sich einen Menschen aus dem Amazonas vor, der plötzlich nach Berlin gebracht wird. Er erleidet erst einmal einen Kulturschock. Was glauben Sie, wen oder was braucht dieser Mensch, damit er sich eines Tages auch in Berlin zu Hause fühlen kann?

Ganz schnell kann aus dem Traum ein Albtraum werden

Vieles wird falsch verstanden und anstatt dem Hund zu helfen, geht es oft in eine negative Richtung. Der Mensch fühlt sich überfordert, vollkommen hilflos und der

Hund zeigt immer mehr Verhaltensauffälligkeiten. Einige dieser Hunde werden dann wieder abgegeben und es fängt ein Teufelskreislauf für sie an. Ich kannte eine Hündin, die in einem Jahr schon 6 „Hundebesitzer“ hatte! Angeblich war sie schwer aggressiv gegen Menschen und Hunde. Sie hatte Glück im Unglück. Sie fand einen tollen Menschen (meine liebe Freundin Lucia), die an sie glaubte und bereit war ihr alles zu geben, was sie braucht, damit sie sich zu einem tollen Hund entwickeln konnte. Und das hat sie sich tatsächlich. Monja wurde im höheren Alter von uns bei unsicheren Hunden und verhaltensauffälligen Kindern erfolgreich therapeutisch eingesetzt.

So wundervoll und ehrenhaft es auch ist, sich für einen Hund vom Tierschutz zu entscheiden, sollten wir uns immer dessen bewusst sein, dass dieser Hund eine

Herausforderung sein kann. Eine Herausforderung muss jedoch nicht immer negativ behaftet sein.

Auch ich habe durch einen meiner Hunde, den ich schwer misshandelt auf der Straße gefunden habe, sehr viel gelernt. Kira, eine Terriermix-Hündin hat mich oft über meine Grenzen gebracht und es gab viele Momente, in denen ich sie sehr gerne wieder abgegeben hätte. Jedoch war ich im ersten Jahr der einzige Mensch, der sie berühren konnte. Durch Kira habe ich unendlich viel gelernt. Ohne diese Erfahrung mit ihr wäre ich heute kaum in der Lage anderen Hunden und ihren Menschen so helfen zu können. Kira hat mir gezeigt, dass Liebe alleine nicht reicht. Geduld, Geduld und noch mehr Geduld, ist viel wichtiger.



Seien Sie empathisch, fühlen Sie mit, aber leiden Sie nie mit dem Hund wegen seiner schlimmen Vergangenheit.

Egal wie sehr uns die Geschichte des Hundes das Herz zerreißt ist Mitleid fehl am Platz. Mitleid lässt uns nur schwächer wirken, was sich wieder als Stress auf den Hund auswirkt. Unsere Hunde brauchen starke Menschen an ihrer Seite. Durch unsere Stärke können sie sich entspannen und heilen. Kira hat wochenlang im Traum voller Panik geschrien und wollte jeden beißen, der in ihre Nähe kam. Stubenreinheit konnte sie nicht. Selbst nach einem sehr langen Spaziergang löste sie sich erst zuhause. Sie

„Liebe heißt nicht, vom anderen das zu bekommen, was man will, sondern ihm das zu geben, was er braucht“

(R.Kuny)

machte mir mein damaliges Leben als Alleinerziehende und Selbstständige wirklich nicht leicht. Und doch haben wir es gemeinsam hinbekommen. Sie wurde ein großartiger Hund, der ganze 11 weitere Jahre glücklich an meiner Seite leben konnte. Sie verliebte sich in meinen Sohn und nach vielen Monaten wurden auch aus fremden Menschen für sie Freunde. Aber ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, dass ich es immer wieder machen würde. Viele Monate lebte ich ein Leben, dass sich nach Kira richtete. Ich verzichtete auf vieles und musste viel Lehrgeld bezahlen. Ich bereue keine Sekunde davon, sehe aber heute aus Distanz, dass ich damals sehr naiv an diese Aufgabe herangegangen bin.

*„Solange man
noch kein Tier
geliebt hat,
bleibt ein Teil
der Seele
unerweckt“
(Anatole France)*

Kein Hund wird uns jeden Tag dafür danken, dass wir ihn „gerettet“ haben.

Er ist nicht zu uns gekommen, weil er es wollte, sondern weil wir ihn ausgesucht haben. Selbst als ich Kira gefunden habe, war es meine Entscheidung sie bei mir aufzunehmen. Ich hätte es nie übers Herz gebracht sie im Tierheim abzugeben. Zu dieser Zeit hatte ich noch einen zweiten Hund (Jacky – ein wundervoller Riesenschnauzermix) der mir mit Kira sehr geholfen hat.

Wir dürfen nichts von dem Hund erwarten. Wir sind in der Bringpflicht. Es ist unsere Aufgabe dafür zu sorgen, dass wir ein eingespieltes Team werden und ein gemeinsames glückliches Leben haben. Und genau das geht nicht von heute auf morgen. Wie in jeder Beziehung braucht es Zeit, um Vertrauen aufzubauen. Dies geschieht nicht linear, sondern ist ein Auf und Ab und mit Stillstand zwischendurch.

Braucht der Hund eine Hundeschule?

Hunde, die vom Ausland kommen oder anderweitig über den Tierschutz vermittelt werden bringen eine ganz eigene, oft trau-

matische Geschichte mit.

Sie kennen unsere Welt nicht und brauchen uns, damit wir ihnen diese Welt langsam und voller Respekt ihnen gegenüber erklären können.

Dies geschieht nicht über eine übliche „Hundeerziehung“ wie sie oft auf Hundepätzen oder in einigen Hundeschulen praktiziert wird.

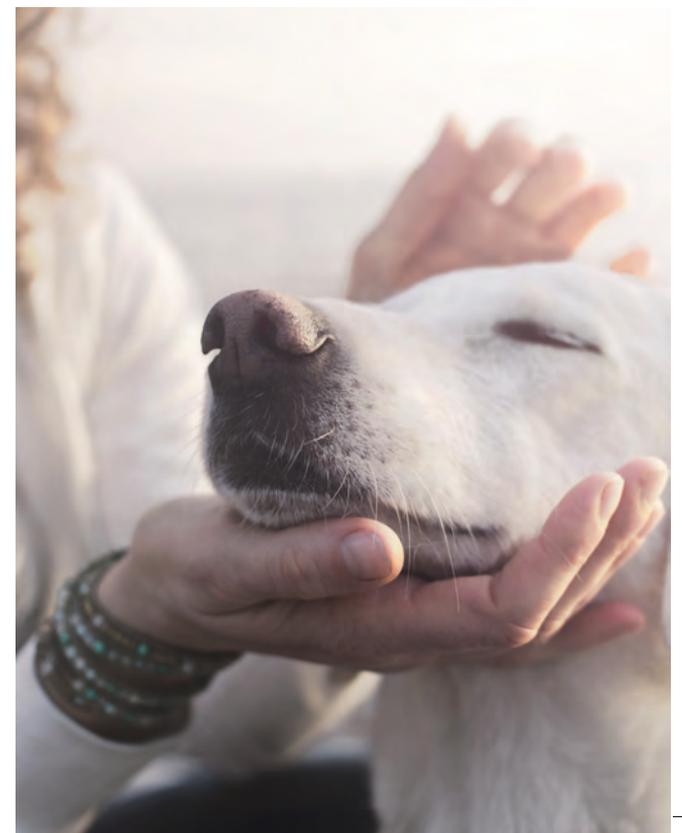
Wenn in der Beschreibung des Hundes vom Tierheim steht: „Er braucht ganz viel Liebe und noch eine Hundeschule“, schützt sich alles in mir. Das kann sehr falsch verstanden werden.

Denn wenn unter Liebe verstanden wird, dass er mit Streicheleinheiten und allen Freiheiten überhäuft wird, ist es ein Albtraum für den Hund. Viele dieser Hunde wurden nicht auf Menschen geprägt und empfinden die Berührung eines Menschen oft als blanken Horror. Zumal sie uns ja gar nicht kennen und uns somit auch noch nicht vertrauen können. Wir wollen ja auch nicht von Fremden angefasst werden.

Wenn unter LIEBE ein einfühlsames, liebevolles, respektvolles und sehr geduldiges Verhalten verstanden wird - dann bin ich mit dieser Beschreibung vollkommen einverstanden.

Lassen Sie dem Hund Zeit, um bei Ihnen anzukommen. Zwingen Sie ihn zu nichts

und gehen Sie nicht auf ihn zu. Verhalten Sie sich fast so, als ob er gar nicht da ist. Zeigen Sie ihm, dass Sie nichts von ihm wollen. So lernt er, dass Sie keine Bedrohung sind. Er wird sich Ihnen nach einiger Zeit freiwillig nähern. Dies sollten Sie nur mit einem Lächeln und einer ruhigen sanften Stimme bestätigen. Überschütten Sie ihn nicht gleich mit körperlicher Zuneigung.





Eine Hundeschule im Sinne von Kommandos, geschweige denn Unterordnung braucht er ganz sicher nicht. Unabhängig davon frage ich mich, welcher Hund das überhaupt braucht. Zumal eine erzwungene Unterordnung komplett gegen die Natur eines Hundes geht. Ein Hund, der seinem Menschen vertraut und ihn respektiert ordnet sich ihm immer freiwillig und gerne unter und nicht weil der Mensch es will, geschweige denn es einfordert! Respekt müssen wir uns verdienen!

Wenn es dagegen eine Hundeschule ist, die auf Sie und das Wesen Ihres Hundes eingeht, die Ihnen hilft ihn besser zu verstehen und zeigt, wie Sie ihm Sicherheit und Stärke vermitteln können, dann gehen Sie bitte unbedingt hin.

Aber reiner Gehorsam ist hier / generell komplett daneben. Das hat nichts mit Bindung und einem sozialen Verhalten zu tun.

Scheuen Sie sich nicht zu fragen, ob die Trainer auch Verhaltensberater sind, die Erfahrung mit traumatisierten und wildlebenden Hunden haben.

Die wichtigsten Regeln:

Hunde brauchen das Gefühl, dass sie sich auf uns verlassen können - dass wir ihnen helfen in dieser, für sie oft bedrohlichen Welt, klarzukommen.

Folgende Regeln sollten ab sofort täglich gelten:

- Lassen Sie dem Hund viel Zeit um „anzukommen“. Der Hund steht bei der Ankunft oft unter Schock.
- Gehen Sie nicht auf ihn zu und erlauben Sie das auch nicht anderen Menschen und Hunden.
- Wenn er sich Ihnen nähert, reagieren Sie sehr ruhig und halten sich mit Streicheleinheiten zurück. Erst wenn er Ihnen deutlich zeigt, dass er von Ihnen angefasst werden möchte streicheln Sie ihn.
- Führen Sie ihn draußen immer doppelt gesichert (Sicherheitsgeschirr PLUS ein breites, gepolstertes Halsband).
- Benutzen Sie auf KEINEN Fall eine Flexi(ausziehbare)Leine!
- Machen Sie am Anfang nur kurze

Spaziergänge vom Haus aus – er soll nicht denken, dass er wieder wegkommt.

- Machen Sie, wenn möglich kurze Autofahrten, die immer positiv (mit einem Spaziergang) verknüpft werden
- Holen Sie sich Hilfe von guten Tierärzten oder Tierheilpraktikern. Gerade traumatisierten Hunden kann homöopathisch sehr gut geholfen werden.
- Bitte bemitleiden Sie ihn nicht, er spürt Ihre schwache Energie und fühlt sich somit nicht sicher bei Ihnen (Die Einstellung: „Du bist ein Glückspilz, denn jetzt bist du bei mir“ hilft dagegen sehr.)
- Seien Sie emphatisch und versetzen Sie sich in ihn hinein (Was würden Sie sich an seiner Stelle wünschen – und was würde Sie komplett überfordern?)
- Lassen Sie ihn die ersten Monate nur auf einem eingezäunten Grundstück frei laufen. Die Gefahr, dass er sich erschrickt und wegrennt ist sehr groß.

Ihre Aufgabe sollte sein, ihm Sicherheit zu vermitteln und Vertrauen aufzubauen. Erlauben Sie ihm, dass er das Recht hat NEIN zu sagen. Er braucht nicht gleich alles zu kennen und jeden nett zu finden. Beschützen Sie ihn somit auch vor aufdringlichen Menschen und anderen Hunden.

Ein sehr wichtiges Thema ist die Kastration der Hunde aus dem Ausland. Leider werden diese Hunde oft sehr früh, meist schon im Kindesalter kastriert, was sich auf deren mentale und körperliche Entwicklung gravierend auswirken kann. Viele Tierschutzorganisation fordern bei der Adoption eines Hundes ebenfalls die Kastration. Dies ist für mich nicht akzeptabel!

Tierschutzvereine möchten, zu Recht, verhindern, dass sich Hunde unkontrolliert fortpflanzen. Dafür können wir sorgen, indem wir die Hündinnen in der kritischen Phase der Läufigkeit an der Leine behalten und auch einen Rüden nicht ohne Aufsicht frei rumlaufen lassen. Wir sollten Verantwortung übernehmen und nur, wenn wir merken, dass eine Kastration wirklich aus gesundheitlichen oder psychischen Gründen für unsere Hunde notwendig ist, diese auch durchführen lassen.

Wir können unserem Hund nicht seine Vergangenheit, sein erlebtes Leid abnehmen – ihn alles vergessen lassen. Was pas-

siert ist können wir nicht ungeschehen machen. Aber was jetzt in diesem Moment stattfindet haben wir in der Hand. Wir können unseren Hunden eine neue Welt zeigen. Eine Welt die wunderschön, herrlich aufregend, voller Freunde und Zuneigung ist.

Wenn wir uns dessen bewusst sind, welche Herausforderung, aber auch welche Chancen uns mit einem Tierschutzhund erwarten lohnt sich jede Sekunde „Arbeit“ die wir in diesen Hund investieren. Früher oder später werden wir mit einem Gefühl belohnt, dass fast an ein Wunder grenzt.

Es gibt nichts, was einen tiefer berühren kann, als ein Hund, der plötzlich wieder seine Lebensfreude entdeckt und uns mit strahlenden Augen voller Vertrauen und Liebe ansieht.

Und genau in diesem Moment wissen wir, dass dieser Hund zu uns gehört und wir keinen Schritt unseres gemeinsamen, nicht immer einfachen Weges bereuen. Aus zwei Fremden ist eine wundervolle Mensch-Hundefamilie entstanden.

Autorin RADANA KUNY



ZUR PERSON: RADANA KUNY wurde 1965 in Prag geboren und arbeitet als Verhaltensberaterin/Hundetrainerin mit Hunden und als Coach mit Menschen. Durch ihre angeborene Hellföhligkeit hat sie im Laufe von zehn Jahren ein eigenes Coaching- und Trainingskonzept entwickelt: die „Shanti-Methode“. Mittlerweile hat sie Hunderten von Menschen geholfen, ihre Hunde besser zu verstehen.